

Folge dem Ruf !

von M. Lieshoff

Alles fing anfang Februar des Jahres 1992 an. Damals war der Winter mit seinen kalten Winden noch am wirken, es war kalt, bitterkalt. Fast so, wie vor vier Jahren, als ich eine Polarexpedition leitete, ich untersuchte einen Fall, der dem jetzigen ähnelte, dennoch an einigen Stellen sehr verschieden war. Das Objekt, ein altes Relikt vergangener Zeit war jedoch bei beiden Fällen gleich gewesen, nur sollte ich es wieder einmal nicht finden. Ich kannte dieses merkwürdige Relikt aus alten Skizzen, von denen zwei noch aus dem ersten Weltkrieg stammten, ich hatte es in einer alten geschlossenen Bibliothek gefunden. Die Skizzen zeigten eine Statuette, vielleicht zwanzig Zentimeter groß, es war ein seltsames Wesen, daß einen tentakel-artigen Kopf hatte und mit den Beinen und den muskulösen Armen auf dem Boden stand. Schon damals ließ ich die seltsamen Zeichen, die auf dem Sockel der Statue standen, von einer afrikanischen Übersetzerin des Hotan-Stammes untersuchen, Cthulhu stand dort in einem alten Dialekt.

Durch einen guten Freund lernte ich einen Anhänger jener Sekte kennen, dessen Vorfahren mein gesuchtes Relikt in früherer Zeit verehrten. Sein Name war Jean Kalou, vom Bahlu-Stamm, ein Afrikaner, der erst seit kurzem seinen Weg in unseren Landen suchte. Zuerst machte ich mir wegen der beidseitigen Verständigung etwas Sorgen, doch dann war ich sehr überrascht, denn wir beide sprachen ein gutes französisch, sodaß wir uns blendend gut unterhalten konnten. Gegen ein kleines Aufgeld, daß er als Startgeld in seiner neuen Heimat betrachtete, offenbarte mir Jean einen sehr alten Brief, geschrieben in seiner Stammsprache, von einem seiner Vorfahren, auf einer Rolle alten Papyrus. Er übersetzte mir den Brief und aus seinem Inhalt erfuhr ich von der besonderen Wichtigkeit dieses alten Relikts und Jean bestand darauf, daß ich es dem staatlichen Museum übergeben werde, wenn ich es finden sollte und nicht an Andere verkaufen solle.

Nun, eigentlich hätte es mir merkwürdig vorkommen sollen, Jean lud mich nach dem zweiten Treffen in seine kleine Wohnung ein und wir tranken einen traditionellen Trank, einen Freundschaftstrank, wie er meinte. Ich hätte die Alarmglocken hören, den Ruf meines Instinkts befolgen sollen, als Jean mir eine Adresse einer leerstehenden Wohnung übergab, in dieser sollte das Relikt stehen. Wahnsinnig, es endlich zu finden, Irr von dem Gedanken den Ruhm an mich zu reißen, trank ich mein Gefäß leer, bemerkte nicht, daß Jean nichts trank und bedankte mich für diesen guten Tip und die erstaunlich gute Gastfreundschaft.

Auf dem Heimweg lief mein Leben vor meinen übermüdeten Augen ab, ich sah nur noch jene merkwürdige Skizzen, wie ich sie schon zur Zeiten der Polarexpedition gesehen hatte, alles drehte sich um mich und ich wankte zu meinem Auto und ohne zu zögern fuhr ich los, ich fuhr zu jener seltsamen Adresse, die Jean mir gab, fast wie magisch davon angesogen.

Nach einer kurzen Zeit parkte ich mein Auto vor einem alten, fast zusammengefallenen Gebäude, der Mond strahlte es merkwürdig hell und da erst bemerkte ich, daß es schon dunkelte, wie lange bin ich nur gefahren, ich wußte es nicht mehr, alles drehte sich nur um das seltsame Relikt, die Statue. Cthulhu pochte es in meinem Schädel, als ich aus meinem Wagen stieg und das Wohnhaus betrat. Von Außen sah ich keinerlei Lichter, keine Lebenszeichen, keine Wärme. Cthulhu hörte ich es diesmal in einer leisen Stimme, komm zu mir !

Ich folgte dem Ruf, der netten weiblichen Stimme und stieg im Treppenhaus in die dritte Etage, die Treppen knarrten unter jedem meiner Tritte, es war als wenn dieses Gebäude von Grund auf zerfressen war, überall bemerkte ich die Nagestellen kleiner Tiere und braune Insekten huschten über die vergilbten Wände. Die Tür der Wohnung war nur angelehnt, alles schien so alt, so verfallen und teilweise kam mir das gesamte Gebäude brüchig und verlassen vor. Trotzdem entschloß ich mich, einzutreten, in der Hoffnung, daß dahinterliegende sei besser, schöner oder einfach neuer.

Und so betrat ich den Flur, alt kam es mir in den Sinn, Tapeten, die von den Wänden hingen, gelöst von einer inneren Feuchtigkeit, Teppichböden, die zahlreiche Brandstellen aufwiesen und schon an

einigen Seiten faulten. Was für ein modernder Geruch hier in der Luft lag, alles schien mir in tiefstem Schwarzweiß zu erscheinen. Tritt herein ! befahl die Stimme mir in verführerischer Absicht und benommen wie ich war, ohne nachzudenken, bewegte ich mich über den knarrenden Boden in die Mitte des Flures, wo ich zu meiner linken Seite die Küche sah, eine alte Feuerstelle, mit faulenden Lebensmitteln in den vielen verrosteten Töpfen und weißem schimmeligen Bodenbelag mit allerhand Trümmern versehen. Von den Decken hingen meterlange Spinnenweben, alles war irgendwie dunkel , ich konnte nicht richtig sehen.

Plötzlich, knallte es hintermir, daß meine blutunterlaufenden Augen vor Angst fast aus ihren Höhlen fielen, mein Blutdruck schnellte hoch und mein Herz raste, wie ein Rennwagen im Endspurt, entsetzt drehte ich mich um, und sah das Grauen vor mir. Das Blut in meinen Adern gefror, während meine schmerzenden Augen in eine häßliche Dämonenfratze blickten, sie starrte mich an und mir war, als ob sie überlegte, ob sie mich mit ihrem großen Maul, und den messerscharfen hervorstehenden Zähnen, fressen wollte. Langsam beruhigte ich mich wieder, denn es war nur ein sehr altes Türrelief, daß mich beinahe zu Tode erschreckte, ich schüttelte den Kopf und begann ein wenig zu lächeln, mir wurde wieder wärmer.

Doch dann geschah das unvorstellbare, der Dämon in der Tür öffnete seinen Augen, Blut quoll aus den Höhlen hervor und sein Gebiß schnellte in wahnsinniger Geschwindigkeit nach vorne, und faßte zu, nur wenige Zentimeter vor meinem Bauch. Der Irrsinn in meinem Gesicht verbitterte, als sich aus den Spinnweben teuflische Geister formten, einer von ihnen flog mit seiner eisigen Kälte durch mich durch, ich erstarrte vor Angst, als sich der Türdämon wieder zurückzog, doch der andere Geist flog vor mich und packte mit beiden Händen meinen dünnen Hals, erbarmungslos drückte er zu, während der hinter mir, in meine Beine trat, höllischer Schmerz durchzuckte meine gesamten Glieder, mein Kopf drohte zu platzen, doch vor der Panik sterben zu müssen, schlug ich wild um mich, die Geisterhände packten nur noch fester zu, während meine Fäuste ins leere schlugen. Komm zu mir ! erfüllte es meinen schmerzenden Körper, die Stimme klang immer noch wohlklingend, und wenige Sekunden später knallte ich gegen moderndes Holz, etwas brach unter meinem Gewicht zusammen und der Geist ließ ab von mir.

Ich hechelte, Blut rann mir von den Lippen, mein Hals schmerzte und ich bemerkte, daß ich jetzt im Wohnzimmer war, ein großes Zimmer, überall lagen Trümmer, Müll und verrottete Möbel. Der faulige Geruch war hier am Stärksten. Ich versuchte aufzustehen, doch es gelang mir nicht. Cthulhu erfüllte es wieder meinen Kopf, als ich es endlich schaffte, aufzustehen und meine alte Pistole zu ziehen. Ich drehte mich um und schoß, in der Hoffnung irgendetwas zu treffen, doch ich traf nur den wütenden Türdämon, der daraufhin so extrem schnell vorschnellte und nach mir faßte, daß ich vor Schock zu Boden gerissen wurde. Mir wurde warm im Unterleib und ich bemerkte die große Bauchwunde, die der Dämon mir zufügte, bevor er schmatzend mit einem großen Stück blutenden Fleisches in dem Mund wieder zurückschnellte, es war mein Fleisch, er hatte es mir herausgebissen.

Das war ein Alptraum, ein schmerzender Alptraum, ein tödlicher. Wieder packte eine geisterhafte Hand meinen Hals und hob mich hoch, ich erblickte die Abgründe der tiefsten Hölle in dem leeren geisterhaften Gesicht des Wesens, welches mich jetzt mit voller Kraft warf, ich landete abermals krachend auf einigen morchen und faulenden Möbeln. Alles tat mir weh, die Wunde blutete stärker, mühsam umklammerte ich die alte Pistole, als ein anderes geisterhaftes Wesen wieder zu mir raste und mich mit beiden Händen am Hals würgte, so doll, das mir die Luft wegblieb, er drückte zu, so daß es mir vorkam, als wenn mir jemand den Hals brechen wollte, kalter Atem wehte mir in das blutüberströmte Gesicht, diese Qualen, wollten sie nicht irgendwann enden. Plötzlich taten mir die Beine weh, so daß ich einen gewagten Blick nach unten fallen ließ, während die festen Hände mich wieder würgten. Das Fleisch fiel mir von den Knochen, die Kleidung begann zu faulen und fiel ab, ich sah meinen Oberschenkelknochen frei liegen und begann zu schreien, doch dann kam mir die Idee.

Komm, komm flüsterte mir die Stimme wieder in das Ohr. Ich wußte, wie ich den Qualen ein Ende machen konnte, mühsam nahm ich die Pistole, richtete sie an den Kopf des Geistwesens und drückte einmal ab. Dann hörte ich nur noch den Beginn des Knalls und plötzlich war alles vorbei, es war zu Ende, doch wo war ich, ich wußte nicht mehr, wo ich war, aber ich flog, ich lag irgendwie in der Luft und blickte in mein eigenes Wohnzimmer nieder. Dort war ein unheimliches Chaos, überall

lagen die Gardinen auf dem Boden, ein Mann lag da halb auf dem Sofa, war er bewußtlos ?

Er war umhüllt von Gardinen und hielt eine Pistole in der Hand. Jetzt wurde mir alles klar, ich war der Mann, der sich selbst in den Kopf geschossen hatte, ich hatte mich in meiner eigenen Wohnung selbst getötet. Ich war tot. Ich erwarte dich bereits, jetzt endlich bist du mein ! Extremes Entsetzen erfüllte mein Gesicht, als ich sah, wer mich gerufen hatte, ich schrie, doch wenn man tot ist, hört niemand mehr einen schreien.